

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 30.12.2012 / 10.00 Uhr

### *Nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses vollendet waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, <sup>23</sup> wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: ‚Alle männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt heißen‘, <sup>24</sup> und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetz des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. <sup>25</sup> Und siehe, es war ein Mensch namens Simeon in Jerusalem; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm. <sup>26</sup> Und er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. <sup>27</sup> Und er kam auf Antrieb des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um für ihn zu tun, was der Brauch des Gesetzes verlangte, <sup>28</sup> da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: <sup>29</sup> Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht in Frieden nach deinem Wort! <sup>30</sup> Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, <sup>31</sup> das du vor allen Völkern bereitet hast, <sup>32</sup> ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel!“ (Lukas 2,22-32)*

Nach dem Gesetz Mose (3. Mose 12,2-4) musste eine Frau, die einen Sohn geboren hatte, 40 sogenannte Reinigungstage einhalten. Erst dann durfte sie wieder zum Heiligtum Gottes kommen. Sie musste dazu ein einjähriges Lamm und eine Taube opfern. Wenn sie arm war, konnte sie stattdessen auch einfach zwei Tauben opfern (3. Mose 12,8).

Zwei Dinge zeigen uns die einleitenden Worte unseres Textes: Erstens nahmen Maria und Joseph das Gesetz Gottes ernst. Sie ließen das Jesuskind am achten Tage beschneiden (Vers 21) und hielten auch die vorgeschriebenen Tage der Reinigung genau ein. Der Sohn Gottes musste unter das Gesetz getan werden, um schon von den frühesten Tagen Seiner Kindheit an lückenlosen Gehorsam zu leisten. Zweitens waren Maria und Joseph arme Leute, denn sie brachten dem Priester kein einjähriges Lamm und eine Taube als Opfer, sondern nur zwei Tauben.

Als Maria und Joseph dabei waren, dieses Reinigungsgebot zu erfüllen, und ihr Kind dem Herrn darbrachten, geschah etwas Wunderbares. Denn plötzlich trat ein alter Israelit namens Simeon an ihre Seite. Und was Lukas von diesem Mann berichtet, wollen wir uns jetzt anschauen:

#### **I. SIMEON WARTETE IN GEDULD**

Simeon wartete in Geduld auf die Verheißung Gottes. Wir lesen: „*Dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels*“ (Vers 25).

Wir müssen uns dabei an die damalige Situation in Israel erinnern. Die Israeliten pflegten mit Akribie ihre religiösen Traditionen, aber innerlich waren sie von Gott abgefallen. Das Volk befand sich insgesamt in einem verlorenen Zustand. Gesetzlichkeit, Heuchelei und Pharisäertum bestimmten die Szene. Es gab nur wenige gerechte und gottesfürchtige Menschen, die

in lebendigem Glauben standen. Seit 400 Jahren war kein Prophet mehr in Israel aufgestanden, und das Wort des Herrn war so gut wie untergegangen. Inmitten dieser Dunkelheit und des geistlichen Niedergangs gab es nur sehr wenige Menschen, die an der Hoffnung eines kommenden Messias festhielten. Die meisten warteten auf nichts mehr, sie hatten teils aus Unglauben und teils aus Mutlosigkeit aufgegeben.

Aber da war noch ein ganz kleiner **Überrest** in Israel, von dessen Existenz kaum jemand etwas wusste. Dazu gehörten Zacharias und Elisabeth, von denen die Bibel ebenfalls berichtet: *„Sie waren beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn“ (Lukas 1,6)*. Dann war da auch die Prophetin Hanna. Von ihr lesen wir: *„Sie war eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht“ (Lukas 2,37)*.

Zu dieser anonymen Minderheit wiedergeborener Juden gehörte auch Simeon. Diese Gläubigen hatten keinerlei gesellschaftlichen Einfluss. Niemand hörte auf sie. Aber der Name Simeon hatte eine wichtige Bedeutung. Er heißt auf Deutsch<sup>1</sup>: **„Gott hat gehört“!** Die jüdische Gesellschaft hörte nicht auf Simeon, aber Gott hörte auf ihn.

Warum hörte Gott auf ihn? *„Der Heilige Geist war auf ihm“ (Lukas 2,25)*. Gott selbst hatte diesen Mann mit Heiligem Geist und mit göttlichem Leben erfüllt. Mehr noch, *„er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe“ (Vers 26)*. Er hatte ein göttliches Wort empfangen. Damit machte er keine Reklame, aber er behielt es in seinem Herzen und wartete. Er betete und wartete auf die Verheißung, auf den Trost Israels.

In Israel wartete kaum noch jemand auf den Messias. Unglaube und Abfall hatten sich breitgemacht. Aber einige wenige warteten trotzdem. Das waren die, welche Gott versiegelt hatte mit Seinem Heiligen Geist, das war ein verborgener, heiliger Überrest, der eine Geheimbotschaft Gottes im Herzen

hatte, an der auch Simeon mit zunehmendem Alter nicht zweifelte. Er wusste: Der Heiland wird kommen, auch wenn es immer dunkler wird.

Auch uns ist vom Heiligen Geist eine Zusage gegeben worden, wir haben ebenfalls ein göttliches Wort empfangen. Das lautet: **„Jesus kommt wieder“!** Wir lesen nicht, dass wir nicht sterben werden, bis Er kommt, aber wir dürfen in der Gewissheit leben, dass Er kommen wird!

Wir leben wie die Israeliten damals in einer Zeit schrecklichen Abfalls, der Unglaube greift um sich wie Krebs. Aber welcher Pfarrer spricht noch davon, dass Christus wiederkommt? Wer verkündigt solche Hoffnung? Es soll immer noch rund 50 Millionen Kirchenmitglieder in Deutschland geben. Aber wie viele von ihnen glauben, dass Jesus Christus bald in den Wolken des Himmels erscheint? Das glaubt nur ein heiliger Überrest. Der besteht vielleicht nicht aus den Eliten des Landes, nicht aus großen Theologen. Simeon war ein einfacher Laie, er war kein Priester, er war nur ein Mister Unbekannt. Aber Gott kannte ihn, und das war genug.

Gott kennt auch heute die Seinen, die in dieser Welt meistens unscheinbar und unwichtig sind. Aber Gott hat sie heimlich von neuem geboren und sie mit Seinem Geist versiegelt. Das sind die Zacharias, die Elisabeths, die Simeons und Hannas unserer Zeit. Niemand gibt acht auf sie, aber Gott erhört ihr heimliches Schreien. Gehören wir zu diesem Geheimbund geisterfüllter Beter: „Komme bald, Herr Jesus!“? Während das Christentum auf dem Rückzug ist, Kirchen schließen und das Abendland seine Wurzeln verleugnet, bleiben einige unverbesserliche Fundamentalisten dabei und warten auf den „Trost Israels“, sie warten auf goldene Zeiten des Evangeliums, sogar auf die Bekehrung der Juden und die herrliche Wiederkunft ihres Erlösers.

Liebe Gemeinde, so wie Simeon sich nicht dem Geist seiner Zeit beugte, so wie er trotz langem Warten nicht resignierte, lasst auch uns geduldig warten – auch wenn noch Generationen kommen und gehen sollten.

<sup>1</sup> Siehe MacArthur in seiner Predigt zu diesem Text

Wir halten fest: Das letzte Wort spricht nicht die Gottlosigkeit, nicht der Islam, nicht der Antichrist, nicht der Teufel, das letzte Wort spricht Jesus Christus, der wiederkommende Herr! Darum werden wir nicht müde, sondern wir gehen mit Freude ans Werk. Denn unser Motto lautet mit Paulus: *„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“* (1. Korinther 15,58).

## II. SIMEON WAR FÜR DEN ABRUF BEREIT

Als Simeon das verheißene Kind auf dem Arm hatte, rief er aus: *„Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht in Frieden nach deinem Wort!“*<sup>30</sup> *„Denn meine Augen haben dein Heil gesehen“* (Lukas 2,29-30). Oder wie Luther schreibt: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“* (oder: *deinen Heiland gesehen*)

Lukas gebraucht hier das griechische Wort „apoluo“, was man auch mit „scheiden“ oder „sterben lassen“ übersetzen kann. Dann würden die Worte des Simeon lauten: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden scheiden/sterben, wie du gesagt hast.“* Dass er das so gemeint hat, ist offensichtlich. Denn er hatte ja explizit die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen hatte (Vers 26). Aber danach war der Weg zum Abscheiden frei.

Und so sollte es auch mit uns Gotteskindern sein. Nachdem wir durch die Gnade in Jesus Christus das Heil Gottes gesehen haben, sollten wir voll bereit zur Abberufung sein und mit Simeon sagen können: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren!“* Gewiss haben wir nicht gleich Simeon das Jesuskind buchstäblich auf dem Arm gehabt. Aber dennoch haben wir Ihn auf dem Herzen, ja sogar in unserem Herzen. Und das ist mehr, als Ihn nur äußerlich auf dem Arm gehabt zu haben. Wir haben Ihn nicht wie Simeon mit unseren sterblichen Augen gesehen, aber mit unseren unsterblichen Augen, die nicht einmal der Tod verlöschen

kann. Wir haben Ihn mit den Augen unseres Herzens gesehen, die durch den Heiligen Geist erleuchtet waren. Und als wir Ihn so sahen, da riefen wir voller Überwältigung: *„Meine Augen haben dein Heil gesehen!“*

Wir stehen dem Simeon also in nichts nach! Denn Christus nur mit sterblichen Augen gesehen zu haben, errettet nicht. Tausende haben Ihn so gesehen und geschrien: *„Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!“* Letzten Endes waren es auch bei Simeon nicht die körperlichen Sehkräfte, sondern die geistlichen Augen des Glaubens, die ihn ausriefen lassen: *„Meine Augen haben dein Heil gesehen!“* Der Tempel wimmelte nur so von Menschen, die ebenso wie Simeon das heilige Kind gesehen hatten und es doch nicht sahen. Selbst der Priester, dem die beiden Tauben zum Opfer übergeben wurden, sah das Kind und erkannte es doch nicht. Aber durch Gottes Gnade durften wir den Messias und das Heil Gottes erkennen – voll, frei und ganz! Daraus folgert auch für uns: *„Wir werden in Frieden scheiden nach Gottes Wort, denn unsere Augen haben das Heil gesehen!“*

Wer Frieden im Leben gefunden hat, wird auch Frieden im Tode haben. Das bestätigt uns die Bibel auf ganzer Linie: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“* (Römer 5,1). *„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“* (Johannes 14,27), sagt Jesus. Wenn wir Gottes Heil gesehen haben, dann können wir auch in Frieden sterben. Wenn wir es nicht gesehen haben, können wir nicht in Frieden scheiden. Dann warten das Gericht Gottes und die Verdammnis auf uns und wir sind im Angesicht des Todes in Angst und Verzweiflung. Aber wenn wir das Heil Christi gesehen haben, wie ein Simeon, dann können wir entspannt, ja sogar mit Freuden sagen: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren!“*

Spurgeon hat unser diesseitiges Leben mit einem Vogel im Käfig verglichen. Der Körper hält unsere Seele wie in einem Gefängnis gefangen. Irgendwie gewöhnt sich die unsterbliche Seele an diese Bindung, aber oft reibt sie sich an dem Gestänge des Käfigs; sie fühlt, dass sie zu

Höherem berufen ist. Aber der Leib hält sie fest. Diese Wahrheit macht uns Jesus mit den Worten einleuchtend: „*Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach*“ (Matthäus 26,41). Unser Geist möchte beten, möchte himmlische Gemeinschaft, aber das Fleisch will nicht. Es ist müde und lustlos. Aber eines Tages kommt unser großer Meister und öffnet den Käfig. Und ratz, fatz ist der Käfig leer, er ist tot. Die Seele ist davon geflogen wie ein himmlischer Vogel – nur ein unbewohnter Leichnam bleibt zurück. So habe ich das an Sterbebetten oft erlebt. Wir sollten darum den Augenblick nicht fürchten, an dem der Heiland den Käfig öffnet und wir die Freiheit des Himmels und der Ewigkeit genießen.

Simeon sagte zum Herrn: „Meine Augen haben dein Heil gesehen, ich bin errettet. Nun wirst Du mich bald in Frieden fahren lassen, Du wirst mich bald emporheben, mich von der Gefangenschaft dieser Erde freigeben.“ So ähnlich heißt es ja auch in dem Lied: „LASST MICH GEHEN, LASST MICH GEHEN, DASS ICH JESUM MÖGE SEHEN! ... HÄTT ICH FLÜGEL, HÄTT ICH FLÜGEL, FLÖG ICH ÜBER TAL UND HÜGEL HEUTE NOCH NACH ZIONS HÖHN.“ Welch ein wunderbares Lied!

### III. DAS HEIL IN VOLLER DIMENSION GESEHEN?

Die große Frage ist nun, ob deine Augen wirklich das Heil gesehen haben. Wenn ja, kommt bei dem Gedanken deines Endes doch wunderbare Freude auf. Als ich bei Spurgeon auch las, dass er das Sterben eines Wiedergeborenen mit einem Küken verglich, dass sich noch in der abgeschlossenen Dunkelheit der Eierschale befindet, aber alles dransetzt, diese von innen aufzubrechen und das Gefängnis loszuwerden, da fing ich vor Freude an zu weinen. Da rief meine Seele in mir: „Herr, lass auch mich bald in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen! Ich verlange nach nichts mehr auf dieser Welt. Meine Seele sehnt sich nur noch nach Jesus, meinem Bräutigam!“ Wenn der Heilige Geist uns einen Vorgeschmack auf die ewige Herrlichkeit offenbart, haben wir Heimweh nach unserem Zuhause.

Leider ist uns wegen der Schwachheit unseres Fleisches nicht immer eine solche Glaubensschau gegeben. Aber wir sollten uns viel mit Gottes Wort und Seinen himmlischen Verheißungen beschäftigen, die Offenbarung lesen, die Texte von Christi Wiederkunft und der herrlichen Auferstehung. Wir sollten uns die große Traube von Eschkol anschauen, die die Kundschafter aus dem Land mitbrachten, in dem Milch und Honig fließt. Die Traube war so groß und fruchtig, dass sie sie zu zweit auf einer Stange tragen mussten, dazu auch noch Granatäpfel und Feigen (4. Mose 13,23). Betrachtet hier schon die Fülle des himmlischen Kanaans, so werdet ihr gern das Jammertal dieser Erde verlassen!

Hier ist ganz wichtig zu sagen, dass unser Herz wahre Heilsgewissheit kennt. Es gibt so viele Gotteskinder – sie sind Gotteskinder –, aber sie haben die Dimension der Gnade nicht verstanden, durch die sie zum Himmel getragen werden. Sie lassen sich von einer Lehre irremachen, die da behauptet, dass man sein Heil wieder verlieren kann. Und dann strengen sie sich an, es nicht zu verlieren, und wissen nie genau, wann ihre Anstrengung denn genug sein wird. Und so fallen sie wieder in die Angst, obwohl die Bibel sagt: „*Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!*“ (Römer 8,15). Dazu hat Jesus schon festgelegt: „*Der Knecht bleibt nicht ewiglich im Hause; aber der Sohn bleibt ewig*“ (Johannes 8,35).

Und nun wisst: Das Evangelium predigt den Geretteten, dass sie nicht mehr Sklaven, sondern Söhne sind und damit ewig bleiben und Erben der Herrlichkeit sind. Sie sind aus Gnade vor Grundlegung der Welt erwählt worden und bleiben bis in Ewigkeit Christi Eigentum. Gib einem Mann, gib einer Frau eine solche Gewissheit des Himmels und sie werden voller Sehnsucht und Verlangen sein, alsbald dorthin zu kommen.

Haben sie diese Gewissheit, dieses Zeugnis des Geistes nicht, dann sind sie – wiewohl Christen – sehr erdgebunden. Und wenn sie dann gerufen werden, werden sie wie unreife Äpfel gepflückt, mit denen man ganze

Zweige abreißen muss, und es bleibt sehr viel Schmerz und Leid zurück. Gott schenke uns allen, im Vollsinn des Wortes Gottes das Heil gesehen zu haben. Dann werden wir freudig sterben und Lust haben, abzuschneiden und beim Herrn zu sein.

#### IV. DER HERR BESTIMMT DEN ZEITPUNKT

Wann unser Werk getan ist, bestimmt der Herr. Aber es muss etwas Herrliches sein, heimzugehen, wenn wir ein reich erfülltes Leben zur Ehre Gottes gelebt haben. Simeon hatte für den kommenden Herrn und Erlöser gelebt, und als seine Sehnsucht erfüllt war, durfte er in Frieden gehen.

Das erinnert mich an meine Mutter. Sie hatte es schon früh von Gott empfangen, dass ihr Sohn einmal dem Herrn dienen würde. Aber meine Biographie verlief anders. Als sie auf ihrem Krankenlager hörte, dass ich mich Jesus zum Verkündigungsdienst übergeben hatte, sagte sie uns unverblümt ins Gesicht: „Dann kann ich ja freudig sterben!“ Sie drehte sich um und weinte, und nur wenige Tage später war sie in der Herrlichkeit.

Manchmal haben Frauen ihre Männer und Männer ihre Frauen bis hinab ins Jordantal begleitet und sich von ihnen in Schmerzen verabschiedet. Sie haben dabei wie Mose vom Berge Pisga ins verheißene Land geschaut (5. Mose 34,1) und durften selbst noch nicht hinein. Aber sie waren hinterher nie mehr dieselben. Alles Irdische verlor seinen Reiz, das Vergängliche erfreute sie

nicht mehr. Sie wollten nur noch dahin, wo ihre Lieben sind, wo Jesus ist. Ihr Leben war erfüllt, und sie sagten zum Herrn: „Nun lass auch mich in Frieden fahren und für immer Zion schauen!“

Wie wunderbar muss auch die Vorfriede des Sterbens derer sein, die noch ein wenig davon sehen konnten, was Gott ihnen in dieser Welt zu hoffen gab. John Knox betete: „Herr, gib mir Schottland oder ich sterbe!“ Aber erst, als er sah, wie das Evangelium sein Heimatland tatsächlich durchdrang, ging er mit Freuden in die Ewigkeit. So war es bei Paulus. Seine späten Worte lauten: „*Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird*“ (2. Timotheus 4,7-8).

Stecke deine ganze Kraft ins Reich Gottes, lieber Bruder, liebe Schwester. Suche Seelen zu gewinnen und die Heiligen zu fördern, diene dem Herrn mit aller deiner Kraft, von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt. Dann wird eines Tages das Signal vom Himmel kommen und du wirst die Stimme hören: „*Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!*“ (Matthäus 25,21). Das schenke uns der Herr allen – durch Seine Gnade. Amen!